

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 76.

Donnerstag am 3. April

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 18. December v. J., den österreichischen Staatsangehörigen, Antonio Gaggi Franco vich in Tripolis, zum dortigen österreichischen Consul, mit der Berechtigung zum Bezuge der tarifmäßigen Consular-Gebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Laibach, den 21. März 1851.

## Veränderungen in der k. k. Armee. Ernennungen.

Der zweite Inhaber des vacanten Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sicilien Nr. 22, FML. Franz Graf Wimpffen, zum ersten Inhaber desselben Regiments, welches sonach fortan dessen Namen führen wird;

Major Friedrich v. Dauber, des 11ten, zum prov. Commandanten des 16ten Genßd'armie-Regiments, und

Rittmeister Alfred Graf Beckers, des Dragoner-Regiments König Ludwig von Baiern Nr. 2, zum Major im 3ten Uhlanen Regimente Erz. Carl.

## Nichtamtlicher Theil.

### Serbien.

\* Ueber die jetzigen Zustände des Fürstenthums Serbien erhalten wir aus sicherer Quelle folgende Darstellung, welche wir der Beachtung empfehlen:

Dieses Fürstenthum, wenig gekannt und wenig beachtet von Europa, verdient gleichwohl ein größeres Maß von Aufmerksamkeit als ihm bis jetzt zu Theil geworden; denn, wenn man auch von der Energie absehen will, womit es vor einigen Jahrzehenden seinen Unabhängigkeitskampf gegen die Türkei durchfocht, so sichert ihm doch die urwüchsigte Kraft des Volksstammes, von welchem es bewohnt wird, und seine geographische Lage eine nicht unbedeutende Zukunft. Jedenfalls ist es ein im ersten Stadium der Entwicklung befindliches Land; denn noch ist die Bevölkerung dort dünn gesät, noch zählt man höchstens 1000 Bewohner auf eine Quadratmeile. Die Lieblingsbeschäftigungen der Bewohner sind Ackerbau und Viehzucht. Aus diesem Grunde ruht die Kraft des Landes nicht in den Städten, sondern in den Dörfern, und vom flachen Lande aus sind alle die politischen Bewegungen ausgegangen, deren Schauplatz Serbien schon so häufig war. Die große Fruchtbarkeit des Bodens und die Dürnheit der Bevölkerung bewirken, daß man dort das im westlichen Europa so tief eingerissene und weit verbreitete Uebel des Proletariats kaum dem Namen nach kennt. Aber auch die Institution des erblichen Adels ist daselbst gänzlich unbekannt, im scharfen Unterschiede von der Moldau und Walachei, wo das Bojarenthum sich immerdar noch in voller Blüthe befindet. Auch die Serben hatten vor Zeiten ihre feudalen Einrichtungen; allein diese wurden durch die türkische Unterjochung und bei dem Umstande, daß der muselmännische Glaube bei den Serben keine Verbreitung fand, daher auch eine privilegierte slavisch-muselmännische Kaste, wie in Bosnien, sich nicht bilden konnte, beseitigt. Sowohl unter Czerny

Georg als unter Milosch, wollten einige Wojwoden und Knesen die Erblichkeit ihrer Würden einführen; allein der letztgenannte Fürst trat diesem Versuche im Interesse seiner Herrschaft auf das Entschiedenste entgegen. Die Besteuerung des Landes ist sehr einfach. Die directe Grundsteuer besteht jetzt durchschnittlich in 5 Thalern für den steuerpflichtigen Kopf. Gegenwärtig zählt man beiläufig 150.000 Steuerpflichtige, somit ein Erträgniß von 750.000 Thalern, welches in halbjährigen Raten entrichtet wird. Die Repartition nach Vermögensverhältnissen erfolgt durch die Ältesten der Dörfer und der Städte. Von indirecten Steuern kennt Serbien bloß den leichten 3percentigen Ein- und Ausfuhrzoll. Landesfürstliche Monopole gibt es nicht, auch genießt jeder Serbe Kraft des §. 45 des Ustav (Grundgesetz, Constitution) volle Handels- und Gewerbefreiheit. Es circultirt im Lande beinahe ausschließlich österreichisches Gold- und Silbergeld. Auch die Steuern werden darin entrichtet.

Staatsschulden hat Serbien keine aufzuweisen, und ist vielleicht nächst Schweden das einzige schuldenfreie Land Europa's. Der Schmuck des Frauengeschlechtes besteht nach der dortigen Landessitte größtentheils in Gold- und Silbermünzen. Dieß bildet eine Art Privat-Notencasse für außerordentliche und unvorhergesehene Ereignisse, und man kann den Werth dieser als Schmuck getragenen Münzen auf 6 Millionen Gulden C. M. veranschlagen. Außerdem besteht noch eine vom Fürsten Milosch gestiftete Landesreservencasse, in welcher sich im Jahre 1839 2½ Millionen Gulden C. M. befanden. Ein eigentliches stehendes Heer gibt es in Serbien nicht, denn Alles handhabt dort zu Lande die Waffen. Die aus 2500 Mann bestehende reguläre Truppe bildet gewissermaßen nur eine Garde des Fürsten. Im ganzen Lande bekennen sich die Bewohner, mit Ausnahme von vereinzelten Mohamedanern, zur orthodoxen orientalischen Kirche. Die Israeliten sind in verschwindend geringer Anzahl vorhanden. Die Zigeuner, auch dort nur eine population flottante, schwanken zwischen Christenthum und Mohamedanismus unbestimmt umher. Das religiöse Gefühl des Volkes ist lebendig; dessenungeachtet kann man nicht behaupten, daß der Priesterstand einen entschiedenen Einfluß auf die politischen Angelegenheiten nimmt. Die Beamten sind, im Durchschnitte genommen, dem Laster der Bestechlichkeit nicht zugänglich. Eine weitere Eigenthümlichkeit ist es, daß es dort keine Advokaten gibt, indem die Prozesse zwar nicht öffentlich aber doch mündlich geführt werden, wobei die streitenden Parteien sich größtentheils selbst vertreten. Das Communicationswesen liegt brach darnieder, es fehlt durchaus an Straßen, und auch im Betreff der Schifffahrt ist man nicht besser daran. Das Postwesen ist höchst mangelhaft bestellt, es gibt bloß die sogenannten Menzuls (türk. Reitposten), und die k. k. österr. Post in Belgrad, welche bis Alexinae führt. An Fabriken besitzt Serbien nur die Glasfabrik in Beliza bei Jagodina, mit einem Betriebscapitale von 12- bis 15.000 Ducaten errichtet; eine Müllykerzenfabrik ist ohne Bedeutung. Die seit Jahrhunderten aufgelassenen Bergwerke, von Br. Herber auf Milosch's Geheiß untersucht, sollen erst neuestens wieder in Angriff genommen werden. Auch mit den Gewerben steht es im Lande noch schlimm. Die Handwerker vom

Fache sind meistens eingewanderte österr. Serben und haben mit dem Vorurtheile der Landeseingebornen zu kämpfen, welche sie, wie alle Fremden, unter der höhennenden Collectivbenennung von „Schwaben“ zusammenfassen. Unter den höhern Beamten gibt es ebenfalls sehr viele Eingewanderte; auch diese haben große Mühe, sich auf ihren Posten zu behaupten, und es glückt ihnen meist nur deswegen, weil sie ein größeres Maß von Kenntnissen und Brauchbarkeit aufzuweisen haben. Man zählte im Fürstenthum Serbien im Jahre 1846: Pfarreien 651, Weltpriester 652, Kirchen 298, Klöster 38, Mönche 123, Gemeinden 1151, so daß auf 4 Gemeinden durchschnittlich nur eine Kirche entfällt. Diese Zahlen können auch heute so ziemlich als maßgebend angesehen werden. An öffentlichen Lehranstalten besitzt das Fürstenthum ein Lyceum mit einer philosophischen und juristischen Facultät, ein Gymnasium von 6 Classen, eine Gewerbs- und Handelsschule, eine griechische Schule, eine Militärakademie mit 3 Professoren und 24 Zöglingen, ein theologisches Seminar und 260 Elementarschulen, so daß erst auf je 5 Gemeinden durchschnittlich eine Schule entfällt. Gleichwohl ist das Elementarschulwesen in erfreulicher Zunahme begriffen, da man im Jahre 1840 bloß 80 bis 90 solcher Anstalten zählte. Noch besteht in Belgrad eine literarische Gesellschaft, deren ausgesprochener Zweck die Ausbildung der serbischen Sprache und die Verbreitung wissenschaftlichen Geistes ist. Sie läßt eine periodische Schrift unter dem Titel „Glosnik“ erscheinen. Ihr Hauptverdienst besteht jedoch in der Herausgabe zahlreicher kleiner Elementarschul- und Volksbücher. Zu Belgrad besteht eine gut ausgestattete Staatsdruckerei, mit welcher auch eine lithographische Anstalt verbunden ist. Das unter dem Einflusse der Regierung redigirte Journal „Beogradske novine“ liefert gute Zusammenstellungen ausländischer Nachrichten, außerdem fleißige Correspondenzen aus der Wojwodschast und dem Temescher Banate; übrigens nur sparsam Nachrichten aus dem Inlande selbst. Das politische Parteeleben ist hier, so weit es auf ideellen Anhaltspuncten ruht, noch wenig entwickelt. Man unterscheidet bloß die Partei der sogenannten Alten und Jungen, der starren Conservativen und der Männer des Fortschrittes, im Allgemeinen. Dagegen gibt es eine andere Art sehr lebhafter und gegliederter Parteeiung, nämlich nach den Anhängern der verschiedenen Regenten, welche das Land bisher besaß.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der gegenwärtig regierende Fürst große Umsicht und bedeutende Thätigkeit in der Behauptung seiner schwierigen Stellung entfaltet. Mit den nöthigen Rücksichten gegen die Pforte vereinigt er das lebhafteste Bestreben, das Land auf der Basis einer gesicherten und ehrenvollen Unabhängigkeit zu erhalten, fremde, wie immer geartete Einflüsse zurückzuweisen, und seiner Wirksamkeit muß es zunächst verdankt werden, daß die ultraslavische Propaganda bis jetzt keine rechte Wurzel im Lande zu erlangen vermocht hat. (Österr. Spbdz.)

## Correspondenzen.

### Aus Untersteiermark.

Dr. P. . . Die Durchreise Sr. Majestät unsers jugendlichen Kaisers erfüllte die Stationshöfe mit jubelnder Volksmenge, welche sich an den meisten



Orten um so mehr beeilte, rechtzeitig einzutreffen, als man wußte, daß Se. Majestät im strengsten Incognito reisend gewöhnlich früher durchzukommen pflegen, als dieselbe erwartet seyen. So auch diesmal. Se. Majestät unterredeten sich im hiesigen Bahnhofe nicht nur auf das huldvollste mit den Civil- und Militär-Repräsentanten der Stadt, sondern insbesondere mit der zahlreich versammelten Mannschaft des hier in der Organisation begriffenen 4. Bataillons des Regiments Franz Carl. Als die schmucken Krieger den jugendlichen Kaiser in einfacher Feldmütze und grauem Offiziersmantel in ihrer Mitte erblickten, als sie sich in den gewohnten heimischen Klängen im geläufigsten Ungarisch von Sr. Majestät angeredet hörten, da wollte der Jubel kein Ende nehmen, und in das Lebehoch und Zivio mengte sich ein hundertfaches Eljen noch lange als der Zug schon über die Draubrücke dahinbrausete.

Marburg sieht einer schönen Zukunft entgegen, wenn die nun kraftvoll betriebenen Pläne einer Eisenbahn längs der Drau zur Wirklichkeit und Marburg somit zum Durchkreuzungspunkte der industriellen und socialen Interessen zwischen der Adria und Nordsee, zwischen Triaul und Ungarn werden sollte. Für den commerciellen Aufschwung des Ortes sprechen bereits die hiesigen Wochenmärkte, zu welchen seit Kurzem zahlreiche Fruchtwägen aus Ungarn und Croatien eintreffen. Und doch steigt die Theuerung in der einst sprichwörtlich wohlfeilen Stadt auf eine entsetzliche, besonders die Fremden und Beamten drückenden Weise. Das kommt vom Wegführen der Victualien nach Kärnten und in das Saugebiet, heißt es! Eine sehr linksche Ausflucht, denn Kärnten holte seit Jahrhunderten einen Theil seines Bedarfs hier, und die vergrößerte Producten-Ausfuhr seit Eröffnung der Bahn nach Süden bewirkte bei der Sicherheit des Absatzes, wenigstens eine verdreifachte Zufuhr. Man lasse nur die Marktordnung besser überwachen, man beaufsichte die Verkäufer und Kleinwucherer, mache aus den städtischen Dienern Gehilfen und nicht Zuschauer der Plagordnung, und die Consumenten werden sich bei der steigenden Zufuhr so gut stehen, als die städtische Einnahme durch dieselbe sich zu heben begann. Wir lesen hier schon mit fast unglaublichem Kopfschütteln die Nachrichten der „Augsburger Allgemeinen“ über die fabelhafte Wohlfeilheit des Lebens in Hünfskirchen. Auch hier war es noch vor wenigen Jahren so! seufzt der Familienvater und schaut mit zweifelhaften Blicken auf die vom Himmel gesegnete Umgebung, die in der That bei der steigenden Cultur nicht schlimmer geworden ist!

Wie moderne Ullix werden unsere jungen Mitbürger die Herren W. und M. umringt, und bis zum Heiserwerden mit Fragen bestürmt, zu welcher ihre Reise nach England und Amerika, die sie zum Selbstbildungszwecke unternahmen, und vor wenig Wochen glücklich vollendeten, Veranlassung gibt. Die beiden Herren haben in kaum 9 Monaten mehr als 10.000 englische Meilen zurückgelegt, haben New-York, Boston, Philadelphia, die Insel Cuba u. bereiset, dem Sklavenhandel im freien Amerika — besonders in New-Orleans eben so viele Aufmerksamkeit geschenkt, als dem Leben und Treiben der Einwanderer, und die practische Ansicht bestätigt gefunden, daß es sich mit Vermögen in Europa noch immer viel besser — ohne Geld, und zwar ohne viel Geld im freien Nordamerika viel schlechter lebe, als irgendwo. Tief ergreifend ist ihre Schilderung über das Loos der rath- und schuldlosen Deutschen, deren entartete Landsleute gerade diejenigen sind, die als Buhener, Trunkenbolde u. nur zu viel beitragen, den deutschen Namen vollends in Mißachtung zu bringen. Und doch steigt hier die Auswanderungslust mit jedem Tage, und müßten wir nicht fürchten unbescheiden zu werden, wir könnten Namen von gutem Klange nennen welche damit umgehen, sich im Herbst, oder längstens im nächsten Lenze jenseits des Oceans eine neue Heimath zu suchen, — in welche unser Landsmann Hausner im vorigen Monate mit den Seinigen glücklich von Bremen abgesetzt ist. Besonders merkwürdig ist uns die Erscheinung, daß auch für den

nächsten Zug alte, nicht unvermögende Familienglieder sich zur Abfahrt rüsten. Einem sehr tüchtigen hiesigen Denologen soll, von Seiten der Regierung der Freistaaten, ein sehr bedeutender Jahresgehalt angetragen worden seyn, wenn er Lust habe, seine Erfahrungen im Weinbau nach Transoceanien zu verpflanzen. Wir stimmen mit der „Austria“ überein, die sich von der fierschen Auswanderung selbst am berührt fühlt, nicht aber mit ihrer Meinung, welche in der individuellen, egoistischen Weltanschauung, in der radicalen Ungeduld u. s. w. die Motive findet. All die untersteirischen Auswanderer, die wir kennen, sind so practische, emsige, sparsame Industrielle, daß wir nur mit Behmuth der „Austria“ beipflichten, — welche sie bedauert, daß sie den einsörmigen Verhältnissen der neuen Welt, die noch mit vielen Generationen gedüngt werden müssen, um einen gebildeten Geist wahrhaft zu befriedigen, entgegensteht. Wir bedenken aber auch mit Behmuth, welche ein herrliches Eden für Arbeitskraft, loyales Gemeinwesen, deutschen Fleiß und deutsche Zukunft im nahen Ungarn noch brach und unbenuzt seiner Auferstehung harret, während die heimischen Kräfte, die ihm selbe bringen könnten, am fernen Strande nutzlos zersplittert verloren gehen. Das Gemeinwesen in Marburg geht einer immer festeren Gestaltung entgegen, und man sieht, daß an seiner Spitze Kräfte stehen, welche die alte Indolenz in junge Thätigkeit umzuformen wissen. Die städtische Deputation erfreute sich in Wien der freundlichsten Aufnahme. — Die Wirkung derselben zeigt sich in der energischen Unterstützung des hiesigen Obergymnasiums, für dessen fiscalisches Cabinet bereits mehr geleistet und angeschafft wurde, als vor wenigen Monaten die kühnsten sanguinischen Hoffnungen zu glauben und träumen erlaubten.

## O e s t e r r e i c h .

\* **Wien**, 31. März. Herr P. J. Šafarik, k. k. Bibliothekar in Prag, bereitet eine „vergleichende Grammatik aller bekannten Sprachen“ zum Drucke, welche den strengsten Anforderungen der deutschen Philologen entsprechen soll.

\* Die Notariatsorganisation für die Hauptstadt Prag soll den „Pr. Nov.“ zu Folge bereits so weit gediehen seyn, daß die Notariate im Monate Juni ihre Thätigkeit beginnen können.

\* Am 28. d. um 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends traf zu Triest aus Cattaro nach dreitägiger Fahrt die k. k. Fregatte „Venus“ mit 44 Kanonen und 308 Mann Equipage unter dem Commando des Oberlieutenants Faus an. Die Fregatte ward vom k. k. Dampfer „Lucia“ bugsiert und bereitete sich zur großen Weltumseglung vor.

\* Zu Deutschbrod in Böhmen wird der Silberbergbau, wie das tschechische Blatt „Lumir“ meldet, im Monate April l. J. wieder aufgenommen werden, da man daselbst Erze gefunden hat, die auf eine gute Ausbeute schließen lassen. Daß bei Deutschbrod Silberwerke schon im Alterthume bestanden, beweiset eine Urkunde des mährischen Fürsten Przemysl vom Jahre 1234, und eine Urkunde des Semil von Eichtenberg vom Jahre 1257. König Johann erhob im Jahre 1321 Deutschbrod zur königlichen Bergstadt, welches Privilegium König Rudolph II. im Jahre 1588 erneuerte. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erlitt dieses Bergwerk durch Wasserflurze großen Schaden und mußte zur Zeit des 30jährigen Krieges gänzlich eingestellt werden.

\* Ueber die Vorgänge in Bosnien wird aus Agram, 29. März, noch eines Weiteren ergänzend berichtet:

Am 19. d. schlug sich Dmer Pascha zwischen Jaiza und Gjulhisar mit den Insurgenten, die er mit einem lebhaften Kartätschenfeuer in die Flucht trieb. Wie man vernimmt, soll in dieser Schlacht Radia Kapir getödtet, Mezič aber verwundet worden seyn. In Pridor sind 17 Verwundete angekommen. — Nach Stolacz sind 180 Personen abgeführt worden, die in der Insurrection compromittirt

erscheinen. — Am 19. d. wurde ein Spion, welcher auswiegelerde Schriften der unzufriedenen Türken aus Serajewo für die Insurgenten überbringen wollte, gefangen genommen. In Travnik fand man am offenen Markte einen weiblichen Leichnam mit abgeschnittenem Kopfe, und von ähnlichen Gräueltthaten der Insurgenten wird aus anderen Orten berichtet. Die Krainer Türken rufen jene der Posavina zum Aufstande auf, finden aber kein Gehör.

**Wien**, 1. April. Ein schrecklicher Vorfall hat sich am 28. v. M. in Brunn ereignet: Ein junger Mann, von 26 Jahren, Namens P..., Oberlieutenant der Artillerie, hat auf eine so schauerhafte Weise einen Selbstmord begangen, daß die ganze Stadt dadurch in Schrecken gesetzt wurde. In dem Hause, in welchem er wohnte, soll er sich in ein Mädchen, jedoch ohne alle Aussicht auf Erfolg, verliebt haben. Dieser Umstand wirkte zerrüttend auf seine Geisteskräfte, und er beschloß sich zu tödten. Er brachte deshalb mehrere Projectile in sein Zimmer, setzte sich auf dieselbe und entzündete sie. Der Körper des Unglücklichen wurde in hundert Stücke zerrissen, und die Explosion war so furchtbar, daß das Haus in dem Theile, wo der Offizier wohnte, zerstört wurde.

— Der Ministerialerlaß, welcher die Trauung ausgetretener und zu einer andern Confession übergegangener katholischer Priester verbietet und derlei Ehen für ungültig erklärt, wird vom „katholischen Blatt aus Mähren“ angegriffen. Durch seinen Austritt aus dem Verbanne mit der katholischen Kirche werde der Priester im constitutionellen Staate ein völlig freier Staatsbürger. Seine Rechte dürfen daher nicht geschmälert werden.

— Das Ministerium hat die Gründung einer Landwirthschafts-Gesellschaft in der Bukowina angeordnet. Auch steht die Errichtung einer Ackerbauschule auf der Föndsherrschaft Radauz in Aussicht.

— Die Handelskammer in Venedig hat aus Anlaß der Wiederverleihung des Freihafen-Privilegiums 2000 fl. C. M. für Kleinkinder-Bewahranstalten, und die Municipalität 4000 fl. C. M. für Armen-Institute bestimmt.

## D e u t s c h l a n d .

**Berlin**, 27. März. Die preussische Erwiderung, welche auf die österreichische Antwortnote vom 17. von hier abging, hat, wie wir erfahren, einen wesentlich recapitulirenden Charakter, indem darin die Forderungen Preußen gegenüber dem Gesamt-Eintritt Oesterreichs in den deutschen Bund zusammengefaßt werden. Man kennt bereits diese Forderungen, die eine principiell und formelle Durchführung der Parität zwischen Preußen und Oesterreich im deutschen Bunde bezwecken, obwohl sich die preussische Auffassung zugleich dem Gedanken zugeneigt hat, daß die Präsidial-Befugniß Oesterreichs als ein Ehrenrecht des älteren und größeren Staates nicht bestritten werden könne. Aus der Form der Note dürfte, worauf allseitig ein besonderes Gewicht gelegt wird, die Thatsache erhellen, daß Oesterreich und Preußen auf keinem gegnerischen Standpunct mit einander unterhandeln, sondern in ihren Transactionen nur noch den letzten Schwerpunct einer Vereinbarung zu finden haben.

Man spricht gleichzeitig von einer für das Wiener Cabinet bestimmten ausführlicheren Denkschrift, in welcher der gegenwärtige Standpunct der preussischen Regierung in der deutschen Angelegenheit nach allen Seiten hin umfassend entwickelt werden soll. Wir wissen nicht, ob diese Denkschrift bereits in Begleitung der letzten Antwort, wozu sie ursprünglich bestimmt war, nach Wien abgegangen ist, oder ob sie eine besondere Zufertigung gefunden hat. Auch diese Denkschrift dürfte ebenfalls, wie die abgegangene Antwort, nur dazu dienen, die Standpuncte zu präcisiren, um dadurch die beiderseitigen Positionen klar und greifbar zu machen. In dieser Klar- und Greifbarmachung, welche die preussische Regierung für die vortheilhafteste Benützung des gegenwärtigen Moments anzusehen scheint, bleiben nun freilich die Ansprüche Preußens auf die Parität dem bereits in



Warschau von Preußen zugestandenem) Gesamt-Eintritt Oesterreichs gegenüber bestehen wie zwei fest krySTALLisirte Gegensätze, über die gleichzeitig entschieden werden soll. Unsere Presse fährt noch immer in der Discutirung dieser Alternative mit Aufstachelung aller möglichen Materialien fort. Besonders erschöpft man sich dabei in Zweifeln über den Machtkreis, welcher nach dem vollzogenen Eintritt Gesamt-Oesterreichs in den deutschen Bund jeder der beiden deutschen Großmächte angewiesen bleiben würde. Man scheint hier vornehmlich davor Furcht zu hegen, daß Preußen in dieser neuen Organisation Deutschlands bundesgesetzlich gezwungen werden könne, subsidiarisch auch nach Italien zc. zu marschiren, wenn das Bedürfniß der österreichischen Regierung es je erheischen sollte. Den dabei zum Besten gegebenen Gedankengang muß man zum Theil als recht frivol bezeichnen. Die Gefahren Oesterreichs sind auch die Gefahren Preußens, beide Staaten mögen nun in einer engeren Bundesorganisation mit einander vereint seyn, oder sich bloß in einem völkerrechtlichen Verhältniß zu einander und neben einander befinden. Für die Tapferkeit und Ehre der preußischen Garden würde es daher schwerlich einen Unterschied machen, ob sie in Italien oder Frankreich, für die Sache der Ordnung und Gerechtigkeit, für die Grundpfeiler der europäischen Staaten-Politik, in den Kampf geführt würden. Die „Preussische Zeitung“ bespricht in einem Leit-Artikel dieses Verhältniß auf eine sehr unbestimmte und ausweichende Weise, und endigt dabei mit dem ziemlich anspruchsvollen Refrain: daß — gleichviel, ob man zu einer Neugestaltung des Bundes oder zur Rückkehr zu seinem alten Gebiete und seinen alten Formen komme — es für Preußen und seine Stellung in Deutschland und Europa keine bessere Bürgschaft als die gebe, „wenn Preußen in seiner eigenen Entwicklung, von äußeren Einflüssen unbeirrt, muthig und besonnen vorwärts schreite.“ Die „Preussische Zeitung“ hat erst vor Kurzem durch ihre eigene Titel-Umänderung demonstriert, daß sie an die Stelle der „Deutschen Reform“ die Tendenz der rein preussischen Entwicklung eintreten zu lassen beabsichtige. Es liegt aber in dieser Tendenz unter den heutigen europäischen Umständen ein Wagniß, zu dem man sich nur durch die äußerste Nothwendigkeit treiben lassen dürfte. Zugleich wirkt es einen befremdenden Reflex auf den augenblicklichen Stand der Verhandlungen, wenn das Zurückziehen Preußens auf sich selbst als ein, wenn auch nicht wünschenswerther, doch jedenfalls genügender Ausgang aller obschwebenden Verhandlungen und Zweifel bezeichnet wird. Ganz Europa befindet sich in einer Krise, in der es keinem Staat, am wenigsten dem unsrigen, vergönnt seyn kann, in genügsamer Selbsteinsriedigung auf sich allein zurückzutreten und darin die eigenen wie die auswärtigen Entwicklungen abzuwarten.

(Wr. Ztg.)  
— Die Berliner „Const. Ztg.“ bringt als ein immer bestimmter auftretendes Gerücht die Nachricht von einer von Dresden ausgehenden umfassenden Amnestie für politische Verbrecher in der Art, daß nicht die revolutionäre Emigration amnestirt, dagegen aber den Eingekerkerten der Kerker geöffnet werden soll, unter der Bedingung der Auswanderung.

— In Rendsburg übernimmt am 1. April ein preussischer General das Festungscommando. In Zukunft dürfte ein zweimonatlicher Wechsel zwischen Preußen und Oesterreich Statt finden.

— Der niederländische Vertreter bei den Dresdner Conferenzen, Herr Willmar, hat Instructionen erhalten für den Eintritt Gesamt-Oesterreichs in den Bund zu stimmen.

— In Frankfurt an der Oder befindet sich in diesem Augenblicke ein Fremdling, welcher am 30. September v. J. in Wüste-Gunersdorf, Lebuser Kreises, angehalten wurde, augenscheinlich der kaukasischen Race angehörig, von nicht auffallender Körperbildung ist, sich Jophar Borin nennt und aus dem Lande Laxarien, im Welttheil Sakrim gelegen, herkommen will. Er spricht sehr gebrochen deutsch,

versteht sonst keine der europäischen Sprachen, schreibt und spricht die sogenannte Laxarische und abramische Sprache, welche letztere, seiner Angabe nach, eine bloße Schriftsprache der Laxarischen Geistlichen ist, während er die erstere die gewöhnliche Sprache seines Volkes nennt. Er bekennt sich zur christlichen, und zwar, wie er erklärt, zur ispatischen Religion, und will Geistlicher in seinem Vaterlande gewesen seyn, welches viele 100 Meilen von Europa entfernt und von diesem durch große Meere getrennt seyn soll. Er habe einen verschollenen Bruder aussuchen wollen, unterwegs aber Schiffbruch gelitten, und sey durch viele ihm unbekannte Länder hierher gekommen. Auf ihm vorgelegten Karten und Planigloben wußte er sich nicht zurechtzufinden, suchte aber durch eine Handzeichnung die Lage seiner Heimat und der fünf Welttheile, die er Sakran, Astar, Ustar, Auslar und Euplar nannte, anschaulich zu machen. Die Behörden, welche bis jetzt mit Jophar Borin in Berührung gekommen, halten ihn nicht für einen Betrüger, obwohl ein Versuch, seine Schrift wissenschaftlich prüfen zu lassen, zu keinem Erfolge geführt hat. Es ist nun seine Transportirung nach Berlin beantragt worden, wo sich eher Mittel finden dürften, die Wahrheit seiner Aussagen zu prüfen.

## Schweiz.

**Bern, 21. März.** Der Bundesrath hat von der Regierung Freiburgs über den Carrard'schen Insurrectionsversuch Berichte erhalten, die im Wesentlichen mit den bereits von uns mitgetheilten vollkommen übereinstimmen. Er hat sofort die Cantonsregierungen von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, mit dem Beisügen, daß er der bestehenden Regierung nöthigen Falls bundesgemäßen Schutz werde angedeihen lassen.

In einem Schreiben vom 25. meldet die Regierung von Freiburg, daß das ganze Land und besonders die Stadt vollständig ruhig seyen und daß daher der Belagerungszustand aufgehoben sey.

## Italien

**Turin, 25. März.** Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf, bezüglich der Organisation der Leihämter auf der Insel Sardinien, mit 96 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Generaldebatte über das Reisbaugesetz ist beendet. Die Discussion der einzelnen Artikel hat begonnen. Ein ministerieller Gesetzentwurf über die Unabseßbarkeit der Mitglieder des Richterstandes und dessen Disciplin ist in der Kammer vorläufig ausgetheilt worden.

**Turin, 27. März.** Laut der „Croce di Savoia“ sind anonyme Schriften gefunden worden, worin der Handelsminister Graf v. Cavour beschuldigt wird, durch die neuern Handelsverträge Piemont an England und Belgien verkauft zu haben. Andererseits tauchen Ministerwechselgerüchte auf. Cavour soll Ministerpräsident werden und das Portefeuille des Innern erhalten, Salvagno, jetzt Minister des Innern, wird als Präsident und zugleich als Minister der auswärtigen Angelegenheiten genannt.

\* **Turin, 27. März.** Man versichert, die Regierung habe Hrn. Aperti als Erzbischof von Genua dem päpstlichen Stuhle vorgeschlagen. Allein die fortwauernde Spannung der Beziehungen zwischen Turin und Rom wird die Ausführung dieses Vorschlages kaum gestatten. — Das Budget des Ministeriums des Innern wird demnächst zur Verhandlung kommen. Man erwartet heftige Angriffe der Opposition auf dessen Politik. Die Handelskammer von Turin und Genua, welche bezüglich der Handelsverträge mit England und Belgien nicht zu Rathe gezogen worden sind, haben dem Ministerium Denkschriften überreicht, worin sie über diesen Umstand Klage erheben. Die schlagendsten Argumente gegen die Opportunität der in Frage stehenden Verträge sollen darin zusammengefaßt seyn. — Die kürzlich sequestrirte, für den Erzbischof Franzoni bestimmten Geschenke sind noch immer nicht zurückerstattet worden. Der dießfalls bevor-

stehende Prozeß erregt das lebhafteste Interesse aller Parteien.

\* **Rom, 22. März.** Der sardinische Minister des Innern hatte kürzlich in einer Sitzung der Abgeordnetenversammlung erklärt, daß zwischen dem päpstlichen Stuhle und der piemontesischen Regierung keine Differenzen bestehen. Das officielle „Giornale di Roma“ sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß dem nicht so sey und daß, so schmerzlich dieß dem Oberhaupt der katholischen Christenheit falle, die wichtigen Differenzen zwischen beiden Mächten noch immer unausgeglichen fortbestehen.

**Rom, 24. März.** Gestern plakte während der Predigt in der vollgedrängten Kirche Rossides eine Petarde, ohne Schaden anzurichten. Die Schuld wird den Demagogen zugeschoben. In mehreren Stadtvierteln wurden Placate von einem republikanischen Comite, gegen die Regierung gerichtet, aufgefunden.

## Frankreich.

**Paris, 29. März.** Ein erneutes Gerücht will wissen, der Präsident beabsichtige eine Modification des Wahlgesetzes. Ein anderes Gerücht stellt die Ernennung des definitiven Ministeriums auf Montag in Aussicht. Donnerstag findet eine Revue Statt. Herr Dupin nimmt vom 15. April einen einmonatlichen Urlaub. Die Legislative hat das Avignoner Eisenbahnproject einer Commission zugewiesen.

## Osmanisches Reich.

\* **Pera, 14. März.** In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß der neuernannte französische Gesandte Herr Lavalette vor seinem hiesigen Eintreffen einige Zeit in Rom zubringen will, um sich über die Angelegenheiten des heiligen Grabes aus erster Quelle zu informiren. Mehrere italienische Flüchtlinge brachten dem General Dembinski eine Serenade, doch ward diese Demonstration von ihm selbst mißbilligt. Eine Audienz bei dem Sultan vermochte der General nicht zu erlangen.

## Neues und Neuestes.

**Venedig, 31. März.** Heute um 8 Uhr besuchten Se. Majestät die Befestigungen am Lido, versüßten sich von dort in das Fort Malghera, kehrten durch den Canal Grande an die Riva dei Schiavoni zurück, und besichtigten zwei am Wege liegende Casernen im Palazzo ai Foscarini und Sepolico. Auf dieser Fahrt waren Se. Majestät von dem Herrn Feldmarschall, dem Herrn Militär-Gouverneur, dann den Herren Generalen und Stabs-offizieren begleitet.

Überall, wo Se. Majestät passirten, Freude und Händeklatschen des Publikums. Bei der kais. Tafel waren außer der hohen Generalität und dem Statthalter, der Präsident und Vicepräsident der Handelskammer, Ritter Reali und Joseph Mandoli, dann der Director des Archivs, Ritter Mutinelli und der Secretär der Akademie der schönen Künste, Marquis Salvatori, geladen. Abends Schauspiel im illuminirten Theater „Benedetto“, von einer eigens für diesen Abend von Padua verschriebenen Schauspielergesellschaft. Rauschender Beifall beim Eintreten und beim Abgehen Sr. Majestät.

## Telegraphische Depeschen.

\* **Agram, 31. März.** Die bosnischen Insurgenten sammeln ihre letzten Kräfte beim Dorfe Mataruga, eine halbe Stunde von Pridor. Am 27. d. rückten Arnauten in Banjaluka ein; Omer Pascha wurde am 29. dort erwartet und gab den regierungsfreundlichen Muteselims Auftrag zur Approvisionirung der Armee. Bei Pridor dürfte es zu einem letzten Kampfe kommen.

**Berichtigung.** Das letzte Wort der, in unserem gestrigen Blatte erschienenen Novelle soll heißen: „verschlang“ und nicht „verschlungen.“



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours - Bericht der Staatspapiere vom 2. April 1851.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	96 1/4
do. do. zu 4 1/2 " " "	84 3/4
Staatsanleiheversch. v. Jahre 1850 mit Rückzahlung	89 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.	301 9/16
Bauf - Aktien, pr. Stück 1275 in G. M.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1338 3/4 fl. in G. M.

## Wechsel - Cours vom 2. April 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl. 183	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulb. 131 1/2	lfo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. Südd. Verz. eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	130 3/4 3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Gulb. 153 1/2 G.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 193 1/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb. 128 G.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12 - 53	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gulb. 155 1/4 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb. 155 1/4 Bf.	2 Monat.
R. K. vollw. Münz-Ducaten	36 1/2 pSt. Agio.

## Geld- und Silber - Course vom 31. März 1851.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	—	37 1/4
do. Rand- do	—	36 3/4
Napoleon's d'or	—	10.25
Souverain's d'or	—	18.5
Ruß. Imperial	—	10.36
Friedrich's d'or	—	10.56
Engl. Sovereigns	—	12.55
Silberagio	—	31 3/4

## Fremden - Anzeige

### der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 28. März 1851.

Hr. Jeaneli, Beamter, von Triest nach Wiener-Neustadt. — Hr. Pioambaci, Handelsmann, von Wien nach Verona. — Hr. Carl v. Hödransberg, Beamter, von Triest nach Prag. — Hr. Fürst Jüney Aginsky, russisch. Staatsrath, von Triest nach Wien. — Hr. Apperle; — Hr. Neile; — Hr. Siloa; — Hr. Jurvitsch; — Frau Weissenbach; — Frau Baronin Silo, — u. Fräulein Warfilai, alle 7 Privatiers, — Prinzeßin v. Löwenstein, alle 8 von Wien nach Triest.

Den 29. März. Hr. Baseli, Privatier, von Wien nach Görz. — Hr. Dr. Lazari, von Wien nach Fiume. — Hr. Bekmann, — u. Hr. Giorgini, beide Handelsleute, — u. Hr. Dr. Warm, alle 3 von Wien nach Triest. — Hr. Pasqual Rivoltella, — Hr. Felix Melsbrauch, Rentier, u. Hr. Johann Delaurente, Beamter, alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Dr. Lazari, von Wien nach Fiume.

Den 30. März. Hr. Kavas; — Hr. Taliasferro; — u. Hr. Gaeß, alle 3 Privatiers; — Hr. Bergman; — Hr. Kaminka, — u. Hr. Goldstein; alle 8 Handelsleute; u. alle 6 von Wien nach Triest. — Hr. Gorizoni, Handelsmann, von Wien nach Mailand. — Hr. Fürst, Handelsmann, von Wien nach Verona. — Hr. Peter Milushics, — u. Hr. Fortunat Sogliani; beide Handelsleute; — Hr. Adolph Sternberg, Fabrikant, — u. Hr. Rudolph Graf v. Chotek, k. k. Kämmerer; alle 4 von Triest nach Wien.

## Sechsendreißigstes Verzeichniß

der zur Gründung eines krainischen Provinzial-Invalidenfondes eingegangenen freiwilligen Beiträge.

Uebersicht vom 35. Verzeichniß: in

Obligation. 420 fl., im Baren 12768 fl. 20 kr. 1 dl.

Neuer Empfang:

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Scherneck für die abgesetzten 5 Exemplare der Eröffnungs- und Schlußrede des Hrn. Dr. Kleeman bei der Prämien-Vertheilung am Laibacher Gymnasium — „ 30 „ —  
Von der hohen Statthaltereie die zu Folge Auftrages in der Laibacher Zeitung Nr. 58 ddo. 15. Mai 1849 für verwundete Krieger eingegangenen Beträge mit 133 „ — „ 3 „

Summa im Baren . . . 12901 fl. 51 kr. — dl.  
„ in Obligationen 420 fl.

Stadtmagistrat Laibach am 31. März 1851.

3. 402. (1)

## Öffene Sprechhalle!

Das große Magicon des Herrn Sahn aus Ofen, welches am Congressplatze sich befindet, ist eines der vorzüglichsten, welches je in Laibach gesehen wurde, und übertrifft an richtiger Haltung des Colorits, so auch an Perspective wie in figuralischer Hinsicht jenes des Herrn Sattler, welches vor Jahren hier zur Schau aufgestellt war. Das erste Stück, der Kampf der Aufrichtigen an der Kirche der heil. Maria della Grazia in Mailand am 22. März 1848, ist treu nach der Natur gegeben, so auch das Bombardement von Ofen und Pesth, wo man sich wie hingezaubert fühlt, und für denjenigen, welcher diese Städte kennt, das höchste Interesse erregt. Ausgezeichnet ist das Rundgemälde von London: man sieht sich selbst dahin versetzt und möchte gern vorwärts schreiten, um alle jene Brücken und Straßen durchzuwandeln. Die vielen Dampfer und Schiffe, das bunte Gewimmel von Fußgängerinnen läßt einen vergessen, daß es nur ein Gemälde ist. Kurz, ein jedes dieser Stücke ist ausgezeichnet und Reinen wird es reuen, ein halbes Stündchen in Sahn's Magicon verweilt zu haben. Die Ansicht des 5556 Fuß hohen Rigi-berges in der Schweiz und der Seesturm von Norwegen sind ausgezeichnet, wie auch an allen andern Stücken keine Ausnahme zu finden ist.

Daher empfehle ich es jedem Kunstliebenden auf das Wärmste an und ich bin versichert, daß Keiner es unbefriedigt verlassen wird.

Laibach am 1. April 1851.

J. B.

3. 408 (1)

## Gesucht wird eine Wohnung und ein Stall für 2 - 3 Pferde.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 meublirten und einem nichtmeublirten Zimmer, dann in demselben Hause ein Stall für 2 - 3 Pferde, wird aufzunehmen gesucht. Das Nähere erfährt man im Zeitungs-Comptoir.

3. 412. (1)

Auf dem Wege von Unterthurn in die Stadt bis zum Englischen Hause ist am 30. März eine goldene Anker-Uhr mit goldenem Haken, kurzer goldener Kette und Uhrschlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder bekommt eine Belohnung von 25 fl. G. M. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

3. 394. (4)

# Uebermorgen letzter Tag

zur Betheiligung bei der ersten Ziehung  
**ZUR GROSSEN CLASSEN-LOTTERIE.**

deren ganzer Ertrag

für die **fünf Invalidenfonde** bestimmt ist,

und wobei mit einem und demselben Loose

mehrere Gewinne von fl. 200.000 — 40.000 — 20.000 — 15.000 — 6000 — 5000 re. re. —

gemacht werden können.

Loose und Compagnie-Spiele dieser Lotterie sind in Laibach billigt zu haben beim Handelsmanne

**Joh. Ev. Wutscher.**

3. 411.

## An die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft!

Morgen ist Concert der philharmonischen Gesellschaft; diejenigen P. T. Mitglieder, denen die Eintrittskarten zufällig nicht zugestellt werden sollten, werden eingeladen, dieselben bei der Direction erheben zu wollen.

3. 407. (1)

Das Schloß Habbach, 13/4 Meilen von Laibach, an der Straße nach Stein, in reizender und gesunder Gegend gelegen, ist über den Sommer zu vermieten und noch in diesem Monate zu beziehen.

Da in demselben ein Saal, 10 Zimmer und ein Cabinet vollkommen eingerichtet, sammt der erforderlichen Stallung, Wagenremise, Küche- und Speisekammer eingeräumt werden können, so ist hinlänglicher Raum für zwei Familien vorhanden. Beliebttragende wollen sich wegen weiterer Auskünfte an den Eigenthümer selbst wenden.

Laibach am 3. April 1851.

3. 398. (1)

Bei **Joh. Giontini** in Laibach, und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

## Der Blumenfreund.

Oder: die beliebtesten in- und ausländischen

## Blumen und Zierpflanzen

im Zimmer und im Freien zu ziehen, zu pflegen, zu veredeln und durchwintern zu können.

Von **Heimbach**, — nebst einem **Garten Kalender** und die **Zwiebel-Treiberei** im Zimmer, von **D. Bouché**.

(Quedlinburg bei Ernst.) Preis 54 fr. G. M.

Klagenfurt in der Sigmund'schen Buchhandlung, — Triest bei Schimpf, — Venedig bei Münster, — Neustadt beim Buchbinder Wepustek vorrätig.